

Der Welt

Illustrierte Wochenschrift

Spiegel

des Berliner Tageblatts



Weltkarte (Auszchnitt), Grynaeus, Novae Orbis, Basel 1572

Das Requiem.

Mozart-Novelle von Grete Rasse.

Es war bei Schilaneber wieder lustig zugegangen. Er hatte mit Braten und Fisch nicht gepart und auch nicht mit Wein.

Freigeig war er schon, und mancher seiner Schauspieler stiedle am Morgen auf der Bühne bei der Probe derbe Anrempelien ruhig ein in der Gewissheit, es dem Direktor am Abend nach der Vorstellung dadurch wieder heim zu zahlen, daß er jede Schüssel und jede Flasche Wein, die auf den Tisch kam, ausräuberte bis auf den Grund.

Man hatte reichlich getrunken, gelacht, geschwätzt und getanzt.

Der Mond stand schon viele Stunden am Himmel als man sich endlich trennte; Mozart war der letzte, der aufbrach. Er hatte dem Wein im Uebermaß zugesprochen, das mußte er sich eingelassen. Aber er hatte eine Berzierung und Veranschung nötig. Schilaneber, der wieder bis über die Ohren in Schulden steckte, ließ ihm keine Ruhe mit der neuen Oper, die ihm die Taschen mit Geld füllen sollte.

Er hegte und peitschte den armen Künstler vorwärts, wie man es aus Warmherzigkeit einem Wagenpferd nicht antun möchte. Er ließ ihm nicht Ruh bei Tag und Nacht. Manchmal sperre er ihn sogar in den kleinen Gartenpavillon neben dem Theater ein, damit er seine Arbeit nicht unterbreche.

Raum konnte Mozart den Unbarmherzigen bewegen, ein kleines Billett an Konstanze schreiben zu dürfen, damit sie sich nicht ängstige, wenn er fortblieb.

Ja — Schilaneber sah ihm wie der Teufel im Nacken. Es sollte ihn selbst wundern, wie lange er diese Hezerei noch aushielt! Manchmal schmerzten ihn die Augen, vor denen sich im Wirbel blaue und grüne Kreise zu drehen begannen, und manchmal überkam ihn der sehnsüchtige Wunsch, kein Komponist zu sein, über dem ein Schilaneber die Hezerei schwingen konnte, sondern ein Gänsejunge, der irgend im Grünen platt auf dem Bauch lag, und der, indessen um ihn seine schnatternde Orde weidete, in Ruhe an einem Grashalm laute — und dem alle Papagenos und Papagenas der Welt nicht so viel wert waren wie das ruppigste und struppigste seiner Gänselein.

Aber Spaß machte ihm das Komponieren schließlich doch! Wenn ihn nicht alles täuschte, würde sich das Zeug prächtig auf der Bühne ausnehmen!

Wenn die Oper nur erst aus der Taufe gehoben wäre!

Dann würde er Konstanze nehmen und die Kinder und weit fort fahren, so weit, daß Schilanebers langer Arm nicht hinreichen konnte.

Ein Herbst sollte es werden für Konstanze und ihn, wie sie ihn seit ihrer Brautzeit nicht erlebt! Ruhig wollte er wieder sein und fröhlich, wenn er nur erst diese verdamnte Zauberflöte, die ihn nicht zu Atem kommen ließ, endgültig aus der Hand gelegt.

Als Mozart vor Schilanebers Haus trat, hatten sich die Säger und Sägerinnen,

die mit ihm den Abend beim Direktor verzecht, bereits in alle Winde verstreut. Ihn hatte man vergessen! Nun — es war auch so gut! Wenigstens brauchte er dann nicht zu schwagen, denn er hatte keine Lust mehr, den Mund aufzumachen.

Mit raschen, kleinen Schritten schlug er den Weg ein, der zu seiner Wohnung in der Klauhensteingasse führte.

Der Mond war halb von den Wolken verdeckt. Nur wenige Sterne stimmerten herab vom Nachthimmel.

Wie Mozart so, ein paar Takte des Knabentanzes summend, mit schnellem Fuß ausschritt, überkam ihn plötzlich ein seltsames Gefühl. Niemand mußte ihm folgen und ihm unausgesetzt den klammernden Blick zweier scharfer Augen im Nacken halten!

Mozart schüttelte, unwillig über sich selbst, den Kopf. War er schon so betrunken, daß er Halluzinationen hatte? Er würde jetzt stehenbleiben, sich mit energischem Ruck auf den Absätzen der Schuhe halb herumdrehen und sich davon überzeugen, daß niemand ihm nachgehe.

Wirklich blieb er stehen — er hatte aber nicht den Mut, die Wendung zu vollführen. Denn jetzt erst, da er seitwärts blickte, sah er, daß ihm in der Tat jemand auf lautlosen Sohlen folgen mußte.

Im Schein des Mondes, der plötzlich, silberblank wie ein Schild, aus dem Dunstgewoge der Wolken hervortrat, sah er in geringer Entfernung von sich einen langen, hageren Schatten.

Mozart begann zu zittern.

Der Schatten in dieser nächtigen Stunde, der so unermutet neben ihm auftauchte — gerade als er aus fröhlicher Gesellschaft kam, trunken von Wein und Luft, im Gehirn, dicht wie die Traube eines Bienenschwarms, Melodie neben Melodie aus seinem neuen Werk, erschien ihm wie eine Mahnung, wie eine Totenhand, die plötzlich aus der Erde emporwuchs und nach ihm griff.

Mozart begann zu laufen und beim Seitwärtschleifen bemerkte er, an den Umrissen des Schattens, daß auch das Phantom ihm folgte, genau in der gleichen Gangart, die er selbst anstahl.

Gehekt, atemlos, in Schweiß gebadet kam er endlich vor seinem Hause an. Mit einem Satz sprang er die Stufen empor, mit dem Schlüssel, den er schon in der Hand hielt, die Haustür aufschließend, um sie dem Verfolger vor der Nase aufschlagen zu können. Aber auch dieser sprang die Stufen empor und schob, bevor Mozart die Türe schließen konnte, einen großen Brief herein, der auf den Boden fiel.

Im ungemessenen Sternenschein sah Mozart für eines Pulschlags Dauer seinen Verfolger vor sich. Es war eine lange, hagere Mannesgestalt, der eine graue Kappe eng den Kopf umschloß und so weit in die Stirn hineinreichte, daß ihr gezackter Rand bis an die Augenbrauen rührte. Die Augen waren klein, tieflegend und grau, die Wadenknochen hervorspringend, die Wangen ausgehöhlt, die lange, spitze Nase wie ein Raubvogelschnabel bis zu dem blaffen Rippenpaar hinabhängend, das in seiner Schmalheit einem Strich glich.

Mit kalten Fingern griff Mozart nach dem Brief. Als er ihn, während er die Treppe zur Wohnung emporstieg, an seinen Rock drückte, schlug sein, von dem eiligen Lauf noch wild erregtes Herz dagegen wie mit den geängstigten Flügelchlägen eines gefangenen Vogels, der sich befreien will. Leise auf den Zehenspitzen, wie ein Einbrecher, betrat er seine dunkle Wohnung, tappte sich weiter, ängstlich demüht, keinen der Seinen zu stören.

Als er ins Schlafzimmer kam, lag Konstanze in tiefem Schlaf. Aus dem Nebenzimmer, dessen Türe geöffnet war, kam das ruhige Atmen der Kinder.

Die Kerze, die das Schlafzimmer erhellte, stand so, daß Konstanze halb im Schatten lag. Die eine Hälfte ihres Gesichts mit der blühenden, sanft gerundeten Wange, um die sich das helle Haar kräuselte, lag in Glanz — die andere Hälfte in der Dunkelheit. Sie schien zu träumen. Ein Murmeln kam über ihre Lippen. Ihre kleine Hand war geballt, als wollte sie jemandem drohen.



Hans Thoma: „Die Geschwister“.

Aus der Hans Thoma-Ausstellung in Berlin. Siehe das Feuilleton im heutigen Berliner Tageblatt.



„Aurora, die schwerste Jungfrau der Welt!“

Mozart zog die Schuhe aus und setzte sich auf den Rand seines Bettes. Vor ihm lag der große, weiße Brief. Er hatte nicht den Mut, ihn zu öffnen. Eine Zaghaftigkeit und Hilflosigkeit überkam ihn, wie er sie seit seiner Kindheit nicht gekannt. Von dem Briefe ging Grauen aus und Tod. Das fühlte er. Wie mit Spinnenarmen schien es aus ihm heraus nach ihm zu greifen und ihn zu umstricken mit einem grauen Netz, das ihn erwürgen würde. Er wollte rufen: „Konstanze...“

Sie sollte nicht schlummern, indessen er sich wand in Not. Sie war sein Weib! Ihr war es auferlegt, Gefahr und Dual und Not mit ihm zu teilen.

Ein Zorn erfaßte ihn gegen die schlafende Frau.

Er wollte die Hand ausstrecken und rüttelnd nach ihrer nackten Schulter greifen, die aus den Rippen schimmerte.

Aber er ließ die ausgestreckte Hand wieder sinken. Was nützte es, wenn sie wachte und ihn mit bangen, fragenden Augen ansah! Einsamkeit war gelacht zwischen Weib und Mann und zwischen Mensch und Mensch. Im tiefsten Grunde ist jede Kreatur so grauenhaft allein auf dem Stern, den wir „Erde“ nennen. Wer glaubt, geschützt und nicht allein zu sein, ist nichts als ein betrogener Betrüger.

Mit einem bitteren Rächeln, das merkwürdig und fremd in seinem harmlos-fröhlichen Alltagsgesicht stand, nahm er Konstanzens kleine Stüchere, die auf der Tischplatte lag, und schnitt den Brief auf. Als er auf die großen, steilen Schriftzüge blickte, deren riesenhafte vergrößerte Anfangsbuchstabe einem erhobenen Zeigefinger gleich, war plötzlich alles Zagen aus ihm geschwunden. Er las den Inhalt. Ein Unbekannter, der sich statt eines Namens mit drei Sternen unterzeichnete, fragte an, ob er bereit sei gegen ein Honorar, dessen Höhe er selbst bestimmen solle, ein Requiem für ihn zu komponieren.

Im Wette richtete sich Konstanze auf. Sie war von selbst erwdacht von dem Lichtschrei, dem scharfen Geräusch, mit dem die Schere das steife Papier zerschnitt hatte. „Was ist das für ein Brief, Wolfgang?“, fragte sie. „Ein Auftrag?“ — Mozart nickte.

„Ich soll mein Requiem...“

Er merkte, daß er sich versprochen hatte, lächelte und begann von neuem: „Ich soll ein Requiem schreiben — gegen gutes Honorar...“

Die nächsten Tage brachten Mozart so viel Arbeit, daß er das Nachterlebnis und den Brief vergaß.



Im Karussell: „Halt dir fest, er kommt ne Kurve!“

Schikaneder drängte mit Ungeduld auf die Vollendung der Oper. Es war bereits in den Wiener Musikzeilen einiges durchgesiebert über den Stoff und die Art der Komposition. Dieser und jener der Nächstebeteiligten hatte nicht seinen Mund gehalten. Schikaneder fürchtete die Konkurrenz. Es wäre nicht das erste Mal gewesen, daß man ihn nachahmte und versuchte, ihn um die Früchte saurer Arbeit zu bringen.

Mozart durfte den Gartenpavillon nicht mehr verlassen. Schikaneder schloß sich dort mit ihm ein. Wenn er ins Theater mußte, schloß er von außen ab und steckte den Schlüssel in die Tasche.

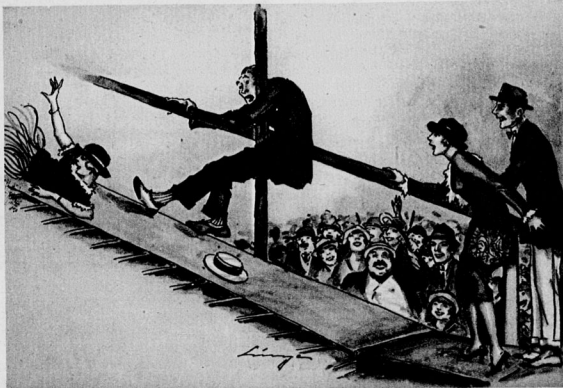
Dem gefangenen Komponisten fehlte es an nichts. Schikaneder sorgte für alles und bezahlte alles.

Ein Mittagessen erster Qualität wurde ihm aus dem Gasthaus gebracht, und Schikaneder trat niemals ins Zimmer, ohne mit Wein, Gebäck, Kaffee oder Labat beladen zu sein.

Mozart war froh, auf diese Weise eine Gratisbeförderung zu erlangen. Er sparte dadurch Konstanze im Haushalt manche Ausgabe. Das Wirtschaftsgeld, das er ihr geben konnte, war nur knapp. Seine Einnahmen waren nicht groß, und es waren frühere Schulden abzubeglehen.

Der Brief, mit dem bei Mozart das Requiem bestellt worden, lag daheim, ganz zu unter in Nachtsattel. Mozart hatte Taschentücher, Zopfbander und Schuhspinneln so dicht darauf gehäuft, daß keine Erde hervorlief.

Wenn er ihn aber beim eiligen Durchwühlen des Faches doch noch einmal in die Hände geriet, maß er ihn mit einem Blick voll Gleichmut. Der Brief hatte seine Schreden für



„Der rollende Teppich“, ein töstliches Vergnügen — für die Zuschauer.

Auf einem Berliner Rummelplatz.

Originalzeichnungen von E. Linge.

ihn verloren. Im nüchternen Tageslicht sah sich alles ganz anders und viel einfacher an. Das Schwelende und Spuckhafte, das die Nacht der Begebenheit verliehen, verflüchtigte sich im klaren Licht der Vernunft und der Wirklichkeit. Seine Nerven waren durch die Dege bei der Arbeit überreizt und empfindlich gewesen. Der unnäßige Weingenuß hatte ein übriges dazu getan, ihn in einen Zustand hineinzuversetzen, in dem man geneigt ist, reale Vorgänge ins Gebiet des Ueberfünftlichen zu versetzen. Von dem ganzen Erlebnis blieb schließlich nichts nach als die Tatsache, daß ein Unbekannter, der aus irgendwelchen Gründen sich in den Schleier der Anonymität hüllen wollte, einem Domesänen den Auftrag erteilt, dem Komponisten unauffällig den Brief zu übergeben. Dieser Diener mußte mit Mozarts Gewohnheiten vertraut sein, da er vor Schikaneders Haus wartete, bis das Gelage zu Ende war.

So war wahrscheinlich der Sachverhalt gewesen! Klipp und klar wie ein Rechenexempel. Mozart mußte über sich selbst lachen, daß er sich so in phantastische Vorstellungen verrannt.

Der Sonntag war lind und blau, obwohl man schon tief im Spätsommer war. Durch das offene Fenster des Gartenpavillons, vor das Schikaneder Mozarts Schreibtisch gerückt, kam eine Welle von Luft. Weich wie ein seidenes Tuch glitt die linde Luft an seiner Schläfe vorbei. Ueber den grünen Baumwipfeln des Gartens schwebte blau und frei die Halbtrüffel des gedöblten Himmels.

Mozart rückte das Notenpapier zur Seite und breitete die Arme aus. Während er hier gefangen saß, weil Schikaneder wieder mit dem Schlüssel zum Pavillon davongegangen, duftete draußen das süße Leben im Mittagslicht und prunkte in bunten und kräftigen Farben. Ach, die Gassen draußen, wie und lebendig, mit Reitern, Karossen, Mensch und Götter! Und die schönen Frauen mit feidenen Bändern auf dem Hut und den kleinen Füßchen, die in ihren Schuhen ungeduldig zuckten, weil es sie gelüftete nach Tanz und Musik.

Ach, die Weite! Die blauen Berge! Der Wind voll Zeugerei! Die schmachtenden, dunkelroten, lezten Rosen am Strauch! Ach, der Wirbel, der Rhythmus, das Sengende, Dürrende, Rauschende, Rollende, das Leben heißt!



Im Hippodrom: „Stuclert das immer so beim Reiten?“

Mozart überkam eine unbändige Lust, mit beiden Händen mitten hineinzupringen ins Leben, sich von ihm umschlingen, umfassen, umbitten, umstimmen, umjuden zu lassen. Seine Lust am Schabernack erwachte wieder. Als das kleine Hündchen der Frau Schikaneder, das im Zimmer herumspinnwühlte, auf seine Knie sprang, überkam ihn der Liebermut. Er hielt das Hündchen fest, nestelte sein Zopfband los und band es dem Tierchen um den Hals. Während er mit der linken Hand sein Fell streichelte, war er mit der rechten Hand auf ein Stüchchen Notenpapier eine Notensolge und schrieb mit kleinen, gedrängten, lebhaften Buchstaben, die ausfanden, als sähen sie, die Worte darunter: „der Vogelfänger bin ich ja...“

Dann holte er den Korb des Hündchens herbei, placierte es darin, stellte Korb und Hündchen vor den Schreibtisch auf den Stuhl, auf dem er selbst gesessen, und band beide an der Stuhllehne fest. In die Schleife des Zopfbandes band er das Vogelfängeli.

Bei dem Gedanken an das Gesicht, das Schikaneder beim Eintreten machen würde, wenn er auf dem Schreibtischstuhl statt des Komponisten den Hund erblicken würde, brach Mozart in ein schallendes Gelächter aus.

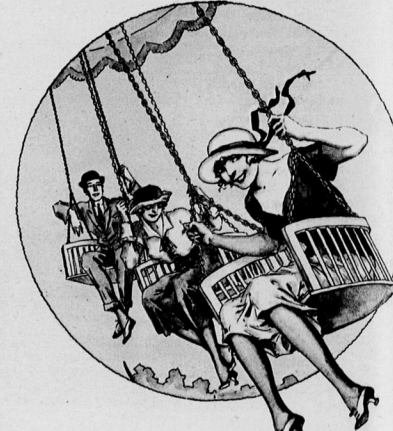
Er nahm Hut und Stöckchen, stieg, dem Hündchen noch einmal lustig mit den Augen zuplinkend, in den Garten hinab.

Mit raschem Schritt suchte er den Vater auf. Seine Eier nach Menschengesichtern war unbändig. Kein weibliches Wesen ging an ihm vorüber, dem er nicht lächelnd unter die Huttrenne gekuckte.

Auf rasierten, maßgefärrten Pferden sprengten die jungen Kavaliere Wiens an ihm vorüber. Einer gab seinem Klappen den Sporn und schaute mit elegantem Sprung über eine runde, wangenrote Obsterläuferin hinweg, die verdukt von ihrem Sitz fiel und beim Umfischgreifen mit den Händen ihre Obsterle umwarf, so daß Äpfel und Birnen in den Straßenstaub rollten und mit Gejohle von den Gassenjungen aufgelesen und verpeißt wurden.

Als Mozart an einem Kaffeehaus vorbeikam, rief ihn jemand an. Es war von Swieten, der Sohn des Leibarztes Maria Theresias. Der Sohn, der Baron, war ein Musikwarr, der mit Mozart Freundschaft geschlossen und ihn auch mit nach Berlin genommen hatte, um ihm Gelegenheit zu geben, dem Könige von Preußen seine Kompositionen vorzutragen zu können.

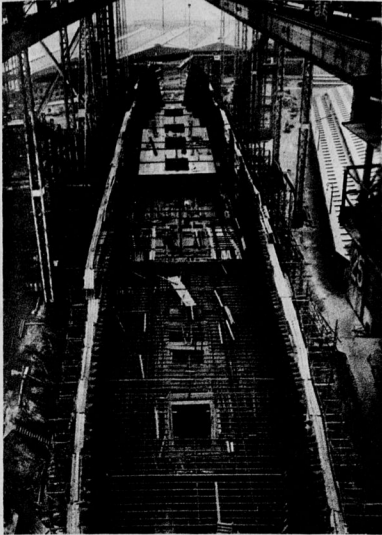
Bar Swieten forderte Mozart auf, mit ihm eine Billardpartie zu machen.



Unter ihren leichten Schlägen rollten die blanken Kugeln über das grüne Tuch. Eine Blumenverläuferin bot den Herren Rosen zum Kaufe an. Mozart hatte kein Geld bei sich. Seine letzten Münzen hatte er der überbrütigen Obstverläuferin in die Schürze geworfen. Van Swieten zog nur Dulaten aus der Tasche. Er nahm einen Strauß Rosen und legte ihn auf den Rand des Billards. Dann ging er mit dem Mädchen ins Lokal, um beim Kellner seinen Dulaten gegen kleine Münze umzuwechseln und ihr die Blumen zu bezahlen. Mozart, der allein zurückblieb, trieb eine weiße Kugel gegen eine rote, so daß eine an der anderen vorbeirollte. Dabei fielen die Rosen vom Tisch herunter. Aber ehe Mozart sich nach ihnen bücken konnte, wurden sie bereits emporgehoben und von einer hageren Hand auf ihren früheren Platz zurückgelegt.



Die Begründung des Deutsch-Evangelischen Kirchenbundes in Wittenberg: Der Festakt am Luther-Denkmal. Atlantic Photo.



Zum 75-jährigen Jubiläum der Hamburg-Amerika Linie: Neubau „Deutschland“, etwa 20 000 Register-tonnen, der voransichtlich in diesem Herbst vom Stapel laufen wird.

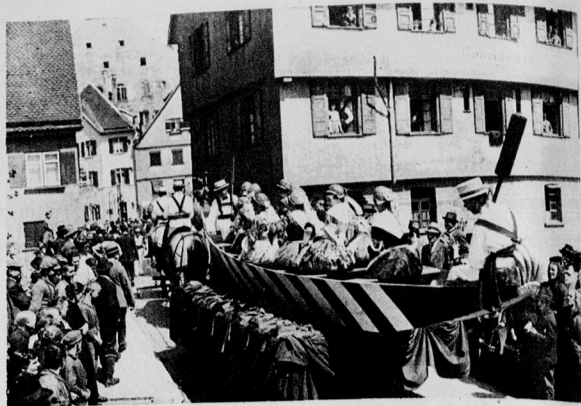
Wie aus der Erde gewandelt stand „der Graue“ da und zog die blutlose Hand zurück, die die Blumen umspannt hatte. Respektvoll verneigte er sich.
 „Verzeihen, wenn ich Ew. Gnaden erschreckte“, sagte er mit leiser, gleichsam fahler Stimme. „Mein Herr ist noch ohne Antwort, ob Ew. Gnaden gefonnen ist, den Auftrag auszuführen...“
 Mozart stand still und rührte sich nicht.
 Nun war es wieder da, das Unheimliche, und griff nach seinem Herzen, als wolle es dessen Schlag und Bewegung anhalten, wie man den Pendel einer Uhr anhält.
 Den Schatten der Nacht, den er fortgelacht und mit dem überhellen Verstand so regellos wegdisputiert, war doch da und behauptete seine Wesenheit.
 „... wie sieht es mit dem Requiem, Ew. Gnaden?“ sagte die leise, fahle Stimme des Grauen. „Das Requiem...“

Mozart hörte von allem, was der Graue sprach, nur dieses eine Wort. Er fühlte wohl, er konnte ihm nicht mehr entrinnen, ihm und dem Requiem. Es wollte von ihm geschrieben sein.
 Mozart war sich nicht bewußt, geantwortet zu haben, daß er den Auftrag annehme.
 Der Graue aber mußte der Meinung gewesen sein, daß Mozart eine solche Antwort erteilt, denn er zählte auf das grüne Tuch des Billards fünfzig blanke Dulaten auf und erklärte, daß sein Auftraggeber nach Lieferung des Requiems weitere fünfzig Dulaten bezahlen werde.
 „Wer ist Euer Auftraggeber?“ fragte Mozart.
 Der Graue, der sich bereits bis zur Schwelle zurückgezogen hatte, wandte sich um, flüsterte: „Mein Herr will nicht genannt — und nicht gekannt sein!“ und verschwand.
 Mozart saß wieder im Gartenpavillon und arbeitete die letzten Kompositionen für die Oper aus.

Der Sportsmann
 der seine Sportkleidung und Wäsche
 schnell wieder rein und farbenschön
 haben will, muss die
Seifenflocken LUX
 gebrauchen. Einfache Handhabung!
 Wenig Mühe! Geringe Auslagen! Beim
 Gebrauch **LUX** schrumpft
 von **LUX** die Wolle
 nicht ein und wird auch sonstiges Ver-
 verderben vermieden. Man beachte genau
 die Waschvorschrift auf der Packung.
Sunlicht Gesellschaft A. G.
 MANNHEIM - RHEINAU.



Ulmer Wahrzeichen als Fischerstecher:
Der fliegende Schneider,
der Spaß und der Germane.



Fischerfrauen im Zuge der Fischerstecher
zum Kampfplatz, der Donau.

Vom diesjährigen Fischerstechen in Ulm,
das früher viele Jahrhunderte hindurch stattfand.

Schilander hätte nicht mehr nötig ge-
habt, den Komponisten einzuschließen und
den Schlüssel in die Tasche zu stecken.

Der blasse Mann, der jetzt im Pavillon
am Tisch saß und der sich manchmal schüttelte,
wie besallen von einem inneren Frost, wäre
auch bei weitgeöffneten Türen nicht fort-
gegangen.

Er vergrub sich mit Leidenschaft in die
Arbeit.

Er ließ sich nicht Zeit zur Raft und
fürchtete doch den Augenblick, in dem Schil-
ander ihn die letzte Partitur der „Zauber-
flöte“ aus der Hand nehmen würde. Denn
dann ließ sich nicht mehr fortstieben und
fortdrängen, was er jetzt mit Gewalt zurück-
schob und verfenkte, obwohl es seine Gedanken
zwischen dem zweiten Finale und dem Chor
„D' Isis und D'iris“ gefangenahm.

Dann gab es keinen Vorwand mehr, sein
Manuskript nicht zu schreiben. Der Gedanke,
daß er es für sich selbst schreibe, daß der
„Graue“ und der unbekannt und ungenannt
sein wollende anonyme Besteller nur Er-
scheinungen waren aus einer unsichtbaren



Szene aus dem Stechen.

A. Frankl.

Weit, die ihn an sein Ende gemahnen sollten,
hatte in seiner Seele Wurzeln gefaßt und
war nicht mehr auszurotten.

Mit den Dukaten, die ihm der Graue
aufs Billard gezahlt, war er geizig; er
gab sie nicht für die Schulden her, die zu
bezahlen so nötig gewesen wären. Er gab
nur ein paar, wenn Konstanze, fast weinend
erklärte, es sei kein Geld da, um Fleisch
oder Kaffee auf den Tisch zu bringen, oder
das Jungchen müsse darfuß herumlaufen,
wenn er kein Geld anschaffe, um Schuhe für
ihn zu kaufen.

Dann öffnete er seine Geldschatulle und
legte drei oder vier von den Todesdukaten
in die runde Hand der Frau. Diese sollten
zu nichts anderem dienen, als seinen Lieben
Nahrung oder Kleidung zu verschaffen. Nur
die, die er liebte, sollten Nutzen aus dem
ziehen, was er mit seinem Blut bezahlen
mußte.

Trotz der Arbeit, auf die er wartete,
noch nicht beendet war, schickte Schilander
selbst den Komponisten nach Haus, so elend
und verfallen und krank sah der kleine
Mann aus.

**Creme Mouson wirkt unfehlbar als
Heilmittel gegen unklare rauhe und
gerötete Haut. Sie wird mit einzig-
artigem Erfolg verwendet: Von Da-
men und Kindern als Schönheits-
mittel zur Erlangung einer zarten
weißen Haut, von Herren zur Be-
seitigung des lästigen Spanngedühs
nach dem Rasieren und von Sport-
treibenden als Konservierungsmittel
gegen Witterungseinflüsse.**



**Creme Mouson beseitigt lästigen
Hautglanz, reibt sich unsichtbar ein
und ist daher zu jeder Tageszeit an-
wendbar. Creme Mouson-Seife,
hergestellt unter Zusatz von Creme
Mouson, außergewöhnlich milde,
im Gebrauch sparsame Schönheits-
und Gesundheitsseife. Prachtvoller
duftiger Schaum. Creme Mouson-
Seife ist das grundlegende Mittel
einer verfeinerten Körperkultur.**

CREME MOUSON

COLD CREAM
SCHERK

Fettreicher Nachkreme gegen rötliche
und spröde Haut. Für Sportlerate.
Gegen Sonnenbrand und Witterungs-
einflüsse. Idealer Massagereme. Zur
Körperpflege nach dem Bade. Nach
dem Kasieren. Zur Baby-Pflege.

PARFUMERIE SCHERK
Fabrik: Berlin SW 68, Rattenstr. 73/74

Hiesch-Liköre
Die drei Kenner-Marken
hergestellt von **L. Hiesch.**

Auserlesenes
Kohmaterial

Sorgfältigste
Vearbeitung

Weinbrennereien u. Likörfabriken Schweinfurt a/m. u. Düsseldorf

Dahem trat ihm seine Frau entgegen und berichtete ihm, daß ein Blinde, die Sängerin Marianne Kirchgässner, für die er — dessen Gutmütigkeit in Wien sprichwörtlich war und den kein Bittsteller vergeblich um eine Gefälligkeit anging — ein Mondo und ein Abagio für Harmonika geschrieben hatte. Die Blinde sah ihm gegenüber und dankte ihm lebhaft. Mozarts Kompositionen hatten ihr Erfolg und ihrem Konzert klingenden Lohn eingebracht.

Mozart sah, wie ihr beim Sprechen das rosige Rot in die schmalen Wangen stieg. Er hatte bisher wohl menschliches Mitgefühl für die unglückliche Musikkollegin gehabt, als Weib aber hatte sie nie seine Blinde auf sich gezogen. Sie war schmal und leicht, fast ätherisch-zart. Schwarzes, glattes, geschweißtes Haar, das sie, im Widerspruch zur Mode ganz ungepudert und ungeföhelt trug,



„Die fünf Frankfurter“ im Film.
Karl Köhler, der Dichter des Lustspiels, im Kreise der fünf Rothschilds.
Verfilmung von P. von K.

umraßte ihr Profil. Er liebte die Drallen, die Lebenssprühenden, die Lachenden. Setzt aber, da sein Fuß sich langsam, aber unaufhaltsam der Grenze näherte, die die Sichtbare von der unsichtbaren Welt trennt, war ihm diese blinde Frau seltsam nahe. Näher fast als Konstanze, deren kindlicher, urmüßiger Egoismus sich seiner so zwiespältig und rätselhaft gewordenen Seele anzupassen nicht Lust hatte.

Diese aber, das ahnte er, war eine gute Weggenosin, wenn es den Weg zu betreten galt, der ins Dunkle führt. Seine Sinne waren jetzt spürend geworden für den zarten Zauber der elfenhaften Gestalt, sein Auge sehend geworden für die leidvolle Schönheit dieser Frau. Wie ihre langen, edlen Hände still im Schoße des schwarzen Atlaskleides ruhten! Wie in ihrem weichen Gesicht die schönen, hellblauen Augen schimmerten wie blaue Inself aus silberblinkender Krut. (Dort. folgt.)

Pixavon

Pixavon hat überall die grösste Anerkennung gefunden. Jeder, der es gebraucht, ist überzeugt, noch nie ein so ausgezeichnetes und in seiner Anwendung so angenehmes Haarpflegemittel benutzt zu haben. Die überraschende Wirkung des Pixavons erklärt sich dadurch, dass die durch ein besonderes Verfahren veredelten und löslich gemachten Teerbestandteile in die feinsten Poren der Kopfhaut eindringen und so einen unmittelbaren Einfluss auf die Kopfhaut und die Haarwurzeln ausüben. Der Gebrauch ist infolge des sympathischen Geruches sehr angenehm und erfrischend, namentlich jetzt in der wärmeren Jahreszeit.

Alter deutscher
Weinbrand
Landauer & Macholl
Heilbromm

Deut. 1861 Deut. 1861

L. WOLFF · ZIGARRENFABRIKEN · HAMBURG · GEGRÜNDET 1867

GRAF BERNSTORFF

Die Hamburger Zigarre in höchster Vollendung!

VERLANGEN SIE PREISLISTE DURCH DEN ZIGARRENHANDEL!

Rhrytogramm

Weintraube, Fohlnaß, Besiden, Melei, Synode, Whist, Hindernis, Gupfow, Kenate, Hameln.

Vorstehenden Wörtern sind je drei aufeinanderfolgende Buchstaben, dem letzten Wort zwei, zu entnehmen, deren Zusammenstellung ein Zitat von Schiller ergibt.

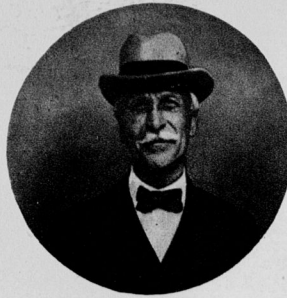
Silberrätsel

Aus nachstehenden 61 Silben:

ar, bal, ber, bil, blach, bus, chi, de, des, dou, e, e, e, e, el, en, gott, hi, ko, la, le, le, le, lek, lend, lieb, me, mem, min, mo, mo, mo, na, nau, no, no, nus, o, o, ob, on, phis, ra, ra, re, re, sar, sard, ster, ta, te, the, ti, to, tor, tro, u, va, vel

sind 21 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch Goethes ergeben. Die Wörter bedeuten:

1. Männlichen Vornamen, 2. Frauennamen, 3. Mathematiker des Altertums, 4. Planet, 5. Stadt in Nordamerika, 6. Vogel, 7. Schafesartige Dramengattung, 8. Kraftfahrzeug, 9. Ägyptische Stadt, 10. Rüsterteil, 11. Hauszier, 12. Raubvogel, 13. Gewebe, 14. Erzählungsform, 15. Hebewerk, 16. Französischen Schriftsteller, 17. Trojanischer Priester, 18. Ort im Harz, 19. Biblische Person, 20. Deutschen Minister, 21. Sommerfrische in Tirol. H. P.



Gaston Carlin,
der neue Schweizer Gesandte in Berlin.
Carl Fernstedt.

Zwei und doch eins.

Der fleißige Mann im Erntefeld, — Der hat es jaft beiseit' gestellt. — Hint, mach' daraus in Eile — Zwei völlig gleiche Teile!

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.
Verwandelt. (Schlar. — König und Maid. (Mida(s).
Schlüsselzeichen-Rätsel. Buch, Bude, Bude, Bund, Burg, Büro, Bute, Butt. — Heimlich — öffentlich. Borna(h)me. — Silberrätsel. 1. Eibena, 2. Steiermark, 3. Jordan, 4. Siebenbürgen, 5. Tebeum, 6. Gneifenau, 7. Raleigh, 8. Arsenik, 9. Dattel, 10. Ebers, 11. Brina, 12. Ernestine, 13. Ragusa, 14. Dresden, 15. Roffini, 16. Uchiga, 17. Granach, 18. Ruffhäuser, 19. Defregger, 20. Ujedom, 21. Runen, 22. Ghovans, 23. Deichsel, 24. Goro, 25. Hidda. „Es ist gerade der Druck, durch den der Edelstein geschaffen wird.“

Unser Kopfbild.

Die Erde ist in verbreiteter Gestalt abgebildet, so dass ihre ganze Oberfläche, wenn auch verzerrt, auf einmal übersehen werden kann. Auf besonders reizvolle Art wird die tägliche Umdrehung der Erde geschildert: An den Polen befindet sich je eine Kurbel, die von einem in Wolken schwebenden Engel gedreht wird.

Alle Rechte auf sämtliche Artikel und Bilder sowie den gesamten sonstigen Inhalt vorbehalten. Verantwortlicher Redakteur: **Rag Bauer,** Berlin-Friedenau. **Schluß des redaktionellen Teils.** Verlag und Kupferstecher von Rudolf Rolfe in Berlin. **Rag Junge,** Berlin-Friedenau. wünscht wird, ist ein frankierter und adressierter Briefumschlag beizulegen.

HARTWIG KANTOROWICZ, AKT. GES. BERLIN W.

Kantorowicz Liköre

„20 Jahre jünger“
(ges. gesch.)
auch genannt „Kalepang“ (ges. gesch.)
gibt grauen Haaren die Jugendfarbe wieder. Graue Haare machen alt; man sollte dieselben entfernen, denn man ist nur so alt, wie man aussieht. Sicht man jung aus, ist man jung; sieht man alt aus, ist man alt. Niemand fragt nach dem Geburtschein. „20 Jahre jünger“ erhielt die Goldene Medaille Leipzig 1913. „20 Jahre jünger“ färbt nach und nach. Niemand kann es bemerken. Kein gewöhnliches Haarfarbmittel. Erfolg garantiert. „20 Jahre jünger“, auch genannt „Kalepang“, ist wasserhell, schmutzt nicht und färbt nicht ab; es fördert den Haarwuchs, wovon sich jeder Gebraucher selbst überzeugen kann. Vollständig amschleißlich. Tausend. Danksch. Von Ärzten, Professoren usw. gebraucht und empfohlen. „20 Jahre jünger“ ist durch seine vora. Eigensch. weicher, Dickr. Vers. gg. Vorn. und. Nachn. Kart. M. 100,- f. dunkle Haare u. solche, welche die Farbe schwer annehmen. „Extra stark“ M. 150,- (Porto extra). **Wachmannungen weisen man zurück.** In allen Parfümerien, Drogerien und Apotheken zu haben; wo nicht, direkt vom alleinigen Fabrikanten **Hermann Schellenberg / Düsseldorf 234** Parfümeriefabrik, Florstr. 11.

PANZER
AKTIENGESELLSCHAFT
BERLIN N. 20

STAHL-
KAMMERN
GELD-
SCHRÄNKE
MIETFACH-
ANLAGEN

UNITED AMERICAN LINES INC.
HAMBURG-AMERIKA LINIE

ERSTKLASSIGE DREISCHRAUBEN-
KAJÜTEN-DAMPFER
RESOLUTE UND RELIANCE
REGELMÄSSIG
HAMBURG - NEW YORK
ÜBER SOUTHAMPTON, CHERBOURG
NEW YORK - HAMBURG
ÜBER PLYMOUTH, SOULOGNE s/m
AUSKÜNFTE UND DRUCKSACHEN DURCH:
HAMBURG-AMERIKA LINIE
RESEDEROS HAMBURG, Aisterdamn 25
und Jungfernstieg 16-20 (KAUFHAUS TIETZ)

BERLIN W. 8. Über den Linden 8. Potsdamer Platz 3 u. Leipziger Straße (Kaufhaus Tietz)
BREMEN 1. Über den Markt 1
BADEN-BADEN 1. Luitpoldstr. 2 | BRISLAW 1. Schindlerstr. 10
DRESDEN 1. Postamtstr. 7 | FRANKFURT a. M. am Kaiserplatz | KÖLN 1. Hohe Str. 10
(Kaufhaus Tietz) | LEIPZIG 1. Auguststr. 2 | MÜNCHEN 1. Arcisstr. 9 und Isarstr. 7
STUTTGART 1. Königstr. 6 | WESBADEN 1. Immenhofstr. 11 (durch die Vertreter der U.A. in PARIS: L. P. Hottier, 11, Rue Verbe, in LONDON: Wm. H. Porter & Co. Ltd., 66-68 Haymarket, und durch die sonstigen Vertreter an allen größeren in u. ausländischen Plätzen

Orizku

FÜR IHRE ZARTE HAUT

NUR OJAPON PUDER
PARFÜMERIE-OJA-BERLIN LEIPZIGERSTR. 113

Die neue Licht-Reklame mit 2 Objektiven!



DOPPELPROJEKTOR



Unerreichte Reklamewirkung!
Für Pflaster-Innen- u. Treppenreklame
Vorzügliche Optik- Einfache Handhabung
Wichtig zur Propagandierung von
Markenartikeln aller Branchen!
Verlangen Sie Spezialofferte!

BING WERKE A.G. ABT. FITA-STEREO DÜSSELDORF



GENTILA HERRENGÜRTEL

erhält und verbessert die Figur,

verleiht der Erscheinung Eleganz, erzeugt die jugendliche Linie und verdeckt Körperfülle. Beliebte Herren macht der Gürtel schlanker und verhindert Fettsatz; bei körperlicher Betätigung **im Berni, bei Sport und Tanz** gibt er dem Träger Sicherheit und steigert die Leistungsfähigkeit ausserordentlich. Er stützt das Kreuz, erleichtert die Atmungsfähigkeit, erweitert die Brust, verstärkt die Stimme, kräftigt die Bauchmuskulatur und **hebt Erscheinung, Wohlbefinden und Leistungsfähigkeit.**

Auf wissenschaftlicher Grundlage entstanden und ärztlich begutachtet, stellt der GENTILA Gürtel das **ausgeprobte, jahrelang bewährte** Erzeugnis fachmännischer Arbeit dar, das aussergewöhnliche ästhetische und hygienische Wirkung erreicht und ein angenehmes, bequemes Kleidungsstück von grösster Dauerhaftigkeit ist. Jeder Herr, der sich des unschätzbaren Wertes einer guten Figur bewusst ist, der andere um ihre elegante Linie beneidet, oder dessen Leib einer Stütze bedarf, findet in dem **gesetzlich geschützten GENTILA Gürtel** das, was er braucht.

J. J. GENTIL, Berlin H 20, Potsdamer Str. 5
Grösstes Spezialgeschäft des Kontinents für Herrngürtel und Herrenkorsetts.

Staatliche Porzellan-Manufaktur Berlin

W 9,
Leipziger
Straße 2



NW 23,
Wegely-
straße 1

Handgemalte Gebrauchs- und Kunstgegenstände

Durch Kollektionen vertreten auf diesjährigen Ausstellungen:

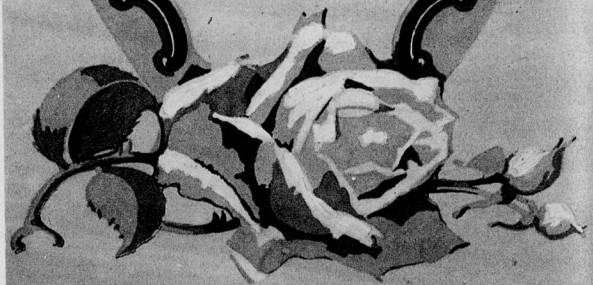
Jahreschau
Deutscher Arbeit
Dresden



Deutsche
Gewerbechau
München

Eine
allgemein
beliebte Cigarette
mit mildem Aroma,
die Qualität mit
Preiswürdigkeit verbindet,
ist

HALPAUS
RARITÄT



HALPAUS-CIGARETTEN-FABRIK-BRESLAU-CÖLN.